

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind wohl selten, wo Tiere der gleichen Art sich gegenseitig auffressen, die Menschen aber fressen sich gegenseitig auf, nicht im wörtlichen Sinne, sondern sie töten sich. Und dies alles trotz jahrtausendealter Religion und Philosophie. Dies muß doch jeden denkenden Menschen dazu bringen, daß er sich sagt, hier stimme etwas nicht.

Wohl kommen auch nicht freigeistige Menschen zur Ansicht, daß es in der Erziehung fehlt, aber zu einer *gründlichen* Aenderung in unserer Erziehung kann man sich nicht entschließen. Da streitet man sich herum, ob ein bißchen mehr oder weniger Bücherweisheit am Platze sei, ob man dieser oder jener Erziehungsmethode den Vorzug geben soll usw.; das Uebel aber an der Wurzel zu fassen und mit all den Hirngespinnsten, die den Sinn und die Gefühle des Menschen von der Erde und den Mitmenschen ablenken, abzuführen, dazu hat man nicht den Mut oder nicht den Willen. Und doch ist dies der einzige Weg, der zum Ziele führt. Statt mit dem Jenseits zu locken und zu drohen, lehre man den Menschen vor allem, daß er ein *soziales* Geschöpf ist, daß einer vom andern abhängig ist, und daß, wenn ein Mensch in blinder Selbstsucht verharret, nicht nur der nächste Kreis, sondern die ganze Menschheit Schaden leidet. Die christliche Religion ist so weit von der Natur abgewichen, daß sie den natürlichsten aller Triebe, den Selbsterhaltungstrieb, als «Sünde» erklärt; deswegen aber blüht der Egoismus doch ganz prächtig. Es ist falsch, diesen Trieb als schlecht hinzustellen. Aber er soll so gelenkt werden, daß er andern keinen Schaden bringt.

Vor allem ist es notwendig, daß man der Jugend den Gedanken der *Solidarität* einpflanzt. Dies bedeutet noch keineswegs Erziehung zum Kommunismus oder ähnlichen politischen Systemen, der Jugend soll damit nur die Erkenntnis beigebracht werden, daß wir im privaten und staatlichen Leben mehr Rücksicht aufeinander nehmen müssen. *Leben und leben lassen*, das soll die Grundregel bilden für unser Tun und Handeln. Jetzt aber denkt jeder nur an *sein* Leben; wie dabei die andern sich befinden, das ist für die meisten ohne Bedeutung.

Den Gedanken der Solidarität, der der Menschheit eher nützt als neue Religionen und Philosophien, können wir aber der Jugend nicht durch bloße Lehren beibringen, sondern nur durch gutes Beispiel. Wir jammern über die Verrohung der Jugend, denken aber nicht daran, daß die Jugend nichts Besseres vor sich sieht, als rohe Selbstsucht und staatlich konzessionierten Mord und Totschlag ringsum. An den Eltern ist es, durch Taten zu beweisen, daß sie ernstlich umkehren wollen auf der falschen Bahn; erst dann dürfen wir von der Jugend Besseres erwarten. Aber *Taten* müssen es sein, nicht leere Phrasen und Redensarten! G. W.

Aus der internationalen Bewegung.

Ein Sieg des Rechts. Unter diesem Titel berichtet «Der Freidenker», Zeitschrift für freie Weltanschauung und Organ des Freidenkerbundes Oesterreichs, über die endlich erlangene gesetzliche Anerkennung des Rechtes konfessionsloser Eltern, ihre minderjährigen Kinder, ihrer Weltanschauung entsprechend, konfessionslos erklären und erziehen zu dürfen. — Das mag Bürgern irgendeines Rechtsstaates als selbstverständlich erscheinen. Jedoch ist dies im Staate Oesterreich bis jetzt noch nicht der Fall gewesen; denn «Der Freidenker» schreibt: «Diese Behörden, ganz und gar vom klerikalen Geiste durchtränkt und vollständig unfähig, die primitivsten Rechte von Menschen in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit auch nur zu verstehen; diese Landeshauptmänner, denen ihre mittelalterliche Denkart nicht gestattet, gegen die Lehre einer sie bis zum Aufgeben eigenen Willens beherrschenden Kirche, sei es Ehedispensen zu geben, sei es konfessionslose Kinder anzuerkennen; diese menschgebliebenen Ueberreste einer verfallenen, primitivgeistigen Zeit haben in hunderten von Fällen die Anmeldungen der Kirchenaustritte von Kindern (durch deren Eltern) immer mit der läppischen, die Verfassung verletzenden, aber umso mehr einem kommandierenden Kirchentum gefälligen «Begründung» abgelehnt, daß das hier in Frage kommende Gesetz vom 25. Mai 1868, R. G. Bl. 49, nur gestatte, daß Kinder der «Konfession» der Eltern «folgen», nicht aber, daß sie der Konfessionslosigkeit der Eltern «folgen». In der armseligen, echt katholischen Welt, die sich in ihren Köpfen

als eine von irgendwelchen Traditionen beherrschte Welt malt, ist ja jede Möglichkeit verschüttet, anzunehmen, daß es so etwas wie konfessionslose Kinder überhaupt geben könne!» — Hunderte von Einzel-Berufungen und Rekurse wurden denn auch einfach totgeschwiegen. Erst der Organisation mit ihrem Rechtsanwalt gelang es am 18. Januar 1924 nach äußerst langwierigen Beratungen, einen Sieg des Rechts und der Vernunft zu erringen über die Verbohrtheit konfessionellen Rechtsbegriffs.»

Der Artikel schließt mit der besondern Betonung des Wertes der Organisation mit folgenden Worten:

«Diesen Sieg des Rechts verdanken wir Richtern, die vom dogmatischen Dünkel unbeeinflusst die bestehende Verfassung geachtet haben. Aber auch der zielbewußten Vertretung unserer Interessen vor dem Gerichtshof durch unsern Rechtsanwalt und nicht zuletzt der Kraft unserer Organisation. . . Daraus folgt für jeden, der guten Willens ist, die Lehre, daß Freiheit, sowie jede andere Idee sich nur in großen, geschlossenen, treu gewahrten, nicht zerrissenen Organisationen durchsetzen kann.»

In der Tat auch eine beherzigenswerte Lehre für uns «freie Schweizer».

Aus allen Teilen Oesterreichs lesen wir günstige Berichte über die dortige Freidenkerbewegung. Zunahme der Zahl der Mitglieder, der Kirchenaustritte und der Ortsgruppen werden von überall her gemeldet. Einige Ortsgruppen geben die Zahl ihrer Mitglieder an, wovon eine über 1000.

Sehr gefreut hat uns auch in dem Berichte einer Ortsgruppe (Bad Ischl) die Meldung von der *Aufführung des Sonnenwendspiels «Der letzte Priester»* unseres Gesinnungsfreundes *Brauchlin*, anlässlich ihrer Sonnenwendfeier.

J. E.

Vermischtes.

Vom Vatikan. Der Papst hat die Errichtung einer mächtigen drahtlosen Station in den Gärten des Vatikans gebilligt. Der Hauptzweck dieser Station ist, dem Papste zu gestatten, Botschaften zu erlassen und seinen Segen der ganzen katholischen Welt gleichzeitig zu erteilen und frei mit seinen Gläubigen zu verkehren. Der Vatikan wünscht die Station so mächtig ausgestattet, dass er nach allen Teilen der Welt sprechen kann, ohne jegliche Regierungskontrolle. Das kann man sich denken!

Eine sehr sinnreiche Ausstellung, die jedes Katholikenherz und gewiss auch dasjenige eines «echten Protestanten» entzückt, ist zurzeit im Schaufenster der Buchhandlung Ernst Bircher, Bern, zu sehen. Ausgestellt sind drei riesige Portraits: links der heilige Vater, Papst Pius XI., rechts seine Hochwürden der Bischof von Chur, und in der Mitte — Herr Bundesrat Dr. Haab! — —

Kirche und Bankgeschäft. Die Kirchtürme in New York, deren Höhe von den profanen Bauten überholt worden ist, nehmen sich sonderbar unzeitgemäß aus. Das hat die Gemeinde der Presbyterianerkirche im 72. Broadway eingesehen und sie hilft sich folgendermaßen:

Sie lässt die jetzige Kirche niederreißen und an ihrer Stelle ein siebenstöckiges Haus bauen. Die zwei unteren Stockwerke werden einer Bank vermietet und die oberen für die Kirche verwendet. Die Kirche sichert sich auf diese Weise noch eine Einnahme von 35 000 Dollars.

Also: Unten der Schacher mit dem Mammon — darüber breitet der Geist der Frömmigkeit seine allesverhüllenden Fittiche aus. Der Bau hat symbolische Bedeutung.

Das Dilemma des Vorteils. Das «Protestant Alliance Magazine» in London wendet sich in einem Artikel scharf gegen die Verhandlungen der englischen Staatskirche mit Kardinal Mercier in Mecheln über eine Kirchenvereinigung. Die an den Verhandlungen teilnehmenden Anglikaner müssten doch wissen, dass von der römischen Kirche eine Kirchenvereinigung nur unter der Bedingung der Anerkennung der absoluten päpstlichen Suprematie zugestanden würde. Dagegen würden sich aber aus den Dominions und auch aus den Vereinigten Staaten die schärfsten Widerstände erheben, insbesondere deshalb, weil dann der König von England als römischer Katholik «ein Vasalle Roms» würde. Fruchtbarer als solche Verhandlungen seien Konferenzen mit den grossen protestantischen Körperschaften in der ganzen Welt. («Nat.-Ztg.»)

Erklärungen Poincarés. Poincaré hat am 8. Februar d. J. in der Kammer bei der Diskussion über die Verordnungsgesetze erklärt, dass er nicht beabsichtige, mit Hilfe der Verordnungen den Kongregationen die Rückkehr nach Frankreich wieder zu gestatten, — ferner: die Regierung werde auch nicht an die konfessionelle Schule rühren. Pro memoria!

Das 5. Gebot. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, die vor Jahren mit dem Hauslehrer aus dem Dresdener Hofe entflohen, lebt gegenwärtig in Brüssel in den dürtigsten Verhältnissen. Ihr trauriges Schicksal veranlasste eine Dame aus Dresden, an den Lieblingssohn der verarmten Ex-Kronprinzessin eine Bitte um Unterstützung der darbenenden Mutter zu richten. Sie wurde abschlägig beschieden. In dem Briefe heisst es u. a.:

«Deshalb bitte ich Sie künftighin keine Versuche in der oben

genannten Art zu unternehmen. — Der liebe Gott weiss immer den rechten Weg — nehmen wir deshalb immer zu IHM in allen Lebenslagen unsere Zuflucht... Möge ER uns allen eine schönere, bessere Zukunft schenken.»

Ein frommer Spruch ist billiger als eine helfende Tat. Diese Handlungsweise des gefühlvollen Sohnes ist umso niederträchtiger, als er, der Sprössling des allerchristlichsten sächsischen Hofes, in glänzenden Verhältnissen lebt.

Kremation in Zürich. Die Zahl der Todesfälle betrug im Jahre 1922: 2434, im Jahr 1923: 2301, dagegen stieg die Zahl der Kremationen von 885 im Jahr 1922 auf 1000 im Jahr 1923.

Alexandre Gustave Eiffel, der Erbauer des nach ihm benannten Turmes, ist Ende des letzten Jahres im Alter von 91 Jahren gestorben. Er hat viele grosse Bauten ausgeführt (Brücken, Viadukte, Bahnhöfe), von denen die berühmteste die Kuppel der Sternwarte in Nizza ist, die bei einem Gewicht von 100 000 kg leicht von einer Person gedreht werden kann. Der 300 m hohe Eiffelturm, der 9 Millionen Kilogramm wiegt und mit einem Kostenaufwand von 6,5 Millionen Franken für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 erbaut wurde, gehört seit 1909 dem französischen Staat und spielt gegenwärtig in der Radiotelegraphie und -telephonie eine grosse Rolle. Im Panamakanal-Unternehmen hat sich Eiffel in die Reihe der grossen Schelme gestellt (ein 19 Millionen-Betrag wurde ihm aufgedeckt), ist aber, dem Sprichwort getreu, nicht gehangen, sondern laufen gelassen worden.

Ortsgruppen.

Basel. Natürliche und übernatürliche Religion. Gesinnungsfreund Dr. Limacher aus Bern hatte die Freundlichkeit, in unserer Ortsgruppe über genanntes Thema zu sprechen. Er belegte mit zahlreichen, meist wenig bekannten Aussprüchen die freie Gesinnungsart hervorragender Denker aller Zeiten, die an den dogmatischen Fesseln des Kirchentums gerüttelt und sich für die Befreiung der Menschen eingesetzt haben. Im zweiten Teil entwickelte der Vortragende seine auf natürlicher, wissenschaftlicher Grundlage beruhende Weltauffassung, wie sie sich ein reifer, philosophischer und zugleich naturwissenschaftlich gebildeter Mann zu schaffen vermag. Der klar gegliederte, aus innerem Erleben schöpfende Vortrag machte starken Eindruck auf die zahlreich erschienenen, dankbaren Basler Gesinnungsfreunde.

— **Jahresversammlung.** Die auf den 14. Februar einberufene Jahresversammlung erledigte die üblichen Jahresgeschäfte, wobei u. a. der Jahresbeitrag pro 1924 wie folgt festgesetzt wurde: Aktive Fr. 10.—, weitere Aktive derselben Familie Fr. 6.—, Anhänger Fr. 5.—. (Bekanntlich kann in Basel nur Aktivmitglied werden, wer den Kirchnaustritt vollzogen hat.) Da das letzte Jahr infolge grösserer Aufwendungen für Bibliothek und Projektionsapparat mit einem Defizit abschloss, ist zu hoffen, dass die Mitglieder wie bis anhin genannte Ansätze als Minima betrachten und nach besten Kräften ein übriges tun. Opferfreudigkeit der Antipoden vor! — In den Vorstand wurde eine Ergänzungswahl getroffen (Herr Hänssler); die übrigen Mitglieder wurden bestätigt. Ueber den auch dies Jahr durchgeführten Jugendunterricht referierte der Leiter, Gesinnungsfreund Schaub, dem wir auch an dieser Stelle seine mit grossem pädagogischem Geschick geleiteten ethischen Kurse aufrichtig verdanken. — Im Anschluss an die geschäftlichen Traktanden bot unser Mitglied Herr Leepin Bilder aus dem Vorkriegs-Petersburg. Die Projektionen gaben einen Begriff von der grossen Ausdehnung und den imponierenden Gebäuden, Strassenanlagen etc. der durch Peter den Grossen gegründeten Weltstadt, interessant besonders durch die ungewohnten Ausmasse. Da in unsern Tagen die russischen Verhältnisse mehr als sonst zur Diskussion stehen, war es von Herrn Leepin besonders verdienstvoll, uns durch die Schönheiten der an Ueberlieferung reichen, von Weltstadtdenkmälern durchfluteten Stadt zu führen und es dabei nicht an ergänzenden wertvollen Aufschlüssen über das spezifisch Russische ihrer Kultur fehlen zu lassen. C. F.

Ueberzeugungsstark. Beim Präsidenten der Ortsgruppe Basel sprach vor kurzem ein Mann vor, der um eine Abschiedsrede bei der Kremation seiner Frau ersuchte. Diese hatte seit drei Jahren an einem schweren Brustleiden gelitten, das in den letzten Monaten unsäglich schmerzhaft wurde, so dass der Tod eine Erlösung war. Auch in den Tagen grösster körperlicher Qualen hat sich die katholisch erzogene Frau geweigert, einen der berufsmässigen Alleinseligmacher zu empfangen, trotzdem diese es nicht an Versuchen fehlen liessen, sich aufzudrängen. Selbstverständlich wurde der schlichten Frau, vor deren Ueberzeugungsstärke wir in grösster Achtung stehen, ein freigeistiges Abschiedswort nicht versagt. —r.

Bern. Am 14. Januar wurde die Jahresversammlung abgehalten. Der Jahresbericht, sowie die Rechnung wurden genehmigt und der bisherige Vorstand wieder für ein Jahr gewählt. Interessant wie lehrreich. Unsere Ortsgruppe hat durch diese Veranstaltung einen schönen Erfolg gehabt, indem sie ihren Mitglieder- und Interessentenkreis vermehrte.

— Der Vortrag vom 4. Februar, von Dr. von Ries, Bern, über Traum, Hypnose und Spiritismus, mit Lichtbildern, war sehr gut besucht. Die Behandlung des Themas war ebenso interessant (Einige Exemplare der Werke:

Louis Satow, Hypnotismus und Suggestion [Fr. 2.40] und Emil Felder, Der Spiritismus [Fr. 1.—]) blieben bei diesem Anlass unverkauft. Wir bitten Interessenten, sich an Gesinnungsfreund Ernst Schwab, Mittelstr. 43, zu wenden.)

Am 3. März 1924, 20 Uhr, findet in unserem Lokal «Zur Münz», Marktgasse 34, I. Stock, der seinerzeit wegen Erkrankung

des Referenten verschobene Vortrag unseres Mitgliedes Otto Volkart aus Wilderswil über

Heinrich Pestalozzi

statt. Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, und besonders auch die in Bern und Umgebung wohnenden Abonnenten der «Geistesfreiheit», mit ihren Angehörigen und Freunden zahlreich zu erscheinen. Gäste sind stets willkommen. Eintritt frei.

Luzern. Regelmässige Zusammenkünfte der Luzerner Gesinnungsfreunde jeden ersten Donnerstag des Monats, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer Nr. 2 des Volkshauses.

Zürich. Dienstag, den 12. Februar, bot uns Gesinnungsfreund Dr. med. F. Limacher aus Bern mit seinem Vortrag über «Natürliche und übernatürliche Religion» einen ausserordentlich hohen geistigen Genuss. Aus dem Schosse der verhältnismässig zahlreichen Zuhörerschaft wurde der Wunsch geäussert, der Vortrag möchte als Druckschrift herausgegeben werden, damit man Gelegenheit hätte, sich so recht in die Fülle der Gedanken zu vertiefen und sie auf sich wirken zu lassen. Dem Vortragenden herzlichen Dank! B.

Montag, den 3. März, abends 7 ¼ Uhr: Zusammenkunft im Schulhaus Wengistrasse. Gesinnungsfreund Otto Hohl wird mit seiner Vorlesung aus

Gottfried Kellers Jugendbriefen

weiterfahren. Die treffliche Auswahl bei der ersten Vorlesung und die eingestreuten biographischen Angaben boten ein sehr gutes Bild von der Persönlichkeit des Dichters. Die Gesinnungsfreunde, die der Vorlesung beigewohnt haben, werden sich freuen, die Fortsetzung zu hören. Diese wird aber auch Zuhörern, die am ersten Gottfried Keller-Abend nicht anwesend waren, einen ungeschmälernten Genuss bereiten. — Einführung von Interessenten erwünscht.

Der Vorstand der O. G.

— Postschecknummer des Quästors der O. G. Zürich: VIII/7922.

Verzeichnis der Bücher und Broschüren, *)

zurzeit vorrätig u. erhältlich bei der **Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz in Luzern.** (Vide auch Verzeichnis in Nr. 10/1923.)

Versasser	Name des Werkes	Preis
Freimaurerturnm,	Das Neu-, Ein Sammelwerk	1.20
Freidenker-	Postkarten, pro Stück	—,10
Fricke Theod.	Zur Geschichte des Protestantismus in Preussen	—,20
Fülster Hans	Kirche und Krieg	1.50
Gerding M. E.	Eine neue Religion?	—,60
Gerling F. W.	Religion und Volksaufklärung	—,30
Göpel Arthur	Die weltliche Schule	—,20
Gordon James	Franzisco Ferrer	—,40
Gruber, Prof. Dr.	Hygiene des Geschlechtslebens, kart.	1.20
Häckel Ernst	Lebenswunder (grosse Ausgabe)*	5.25
id.	Die Welträtsel (Taschenausgabe)*	2.40
Hambrecht H.	Die Entwicklungslehre in der Schule	—,60
Heigl Ferd.	Gedanken über die soziale Frage	—,20
id.	Spaziergänge eines Atheisten	—,60
Heiler Friedrich	Der Katholizismus. Seine Idee u. seine Erscheinung (704 Seiten)*	7.80
Heinzen Karl	Sechs Briefe an einen frommen Mann	—,60
Hentschel, Dr. E.	Das Leben des Süsswassers*	3.75
Henrici Jul.	Vom Geisterglauben zur Geistesfreiheit	3.—
Henrich-Wilhelmi	Das Verhältnis des Freidenkertums zur sozialen Frage	—,30
Hauser Dr. O.	Der Mensch vor 100 000 Jahren*	5.—
id.	Der Aufstieg der menschlichen Kultur	—,50
id.	Was ist Urgeschichte?	—,25
id.	Urwelttiere.	—,40
id.	Ins Paradies des Urmenschen*	5.30
Heilborn Dr. A.	Die Leartragödie Ernst Häckels	—,60
Herrmann Prof. J.	Das neue Vaterunser	1.50
id.	do. brosch.	—,30
Höft G.	Die weltliche Schule	—,30
Hertlein Ed.	Was wissen wir von Jesus?	—,40
Henning Max	Der Teufel. Sein Mythos und seine Geschichte im Christentum kart.	2.25
id.	Amulettkatholizismus	—,30
Jodl Friedrich	Ludwig Feuerbach*	3.75
Kammerer Dr. Paul	Tod und Unsterblichkeit*	2.50
id.	Allgemeine Biologie*	6.—

*) Die mit einem * versehenen Schriften sind gebunden, alle übrigen broschiert; ausser wo es heisst kartoniert.

Reklamebänder

in anerkannt
vorzüglicher Qualität
fabrizieren

E. Ammann & Co., BASEL.

Freigeistige Literatur

kaufen Sie
am besten
bei der
Literaturstelle der F. V. S.
(Vertrieb freigeistiger Literatur):
J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern.